
Junkersdorfer Höfe

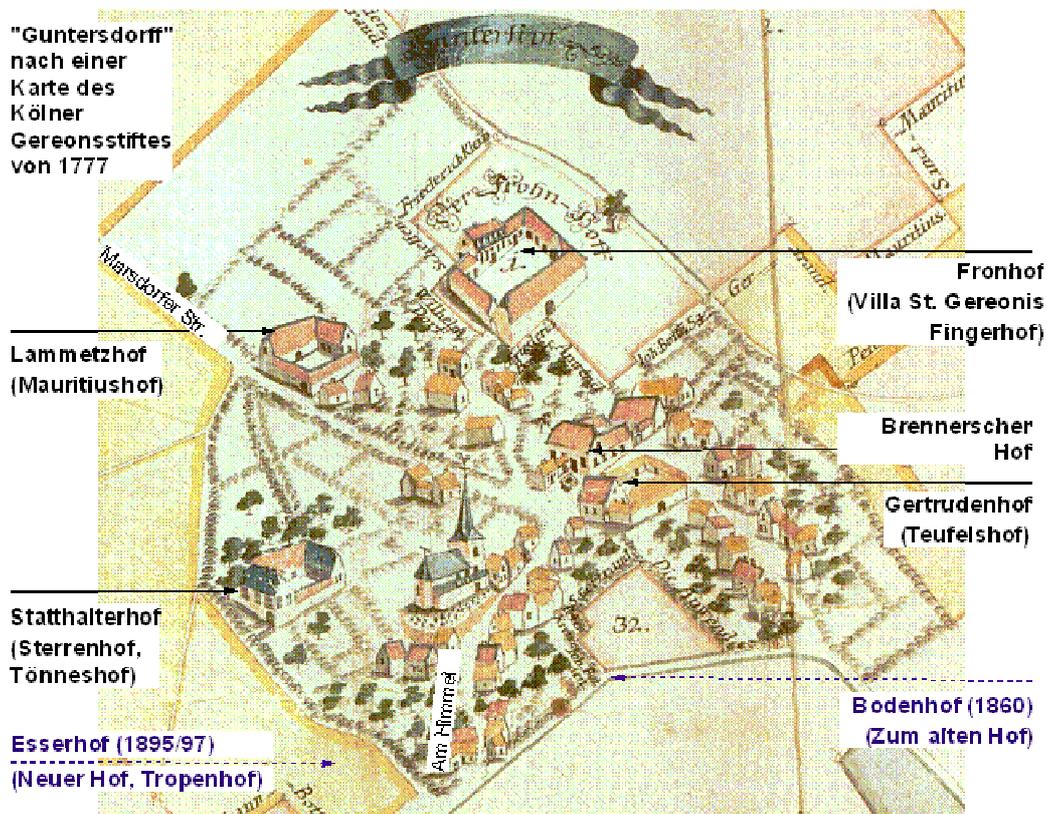
Eine Übersicht über die Entwicklung Junkersdorfs
am Beispiel der landwirtschaftlichen Höfe
rund um die alte Dorfkirche in Köln-Junkersdorf
mit Bezug auf eine Landkarte aus dem Jahre 1777

Von Christoph P. Selbach und Dr. Reiner Selbach,
Köln-Junkersdorf, 2008¹

¹ Ursprünglich handelte es sich um eine Grundschul-Hausaufgabe von Christoph P. Selbach an der Ildefons-Herwegen-Schule in Junkersdorf. Für fleißiges Redigieren bedanken sich die Verfasser bei Johannes Reuschenbach.

1. Junkersdorf als landwirtschaftlich geprägtes Dorf

Die Geschichte Junkersdorf war lange geprägt durch seine Höfe. Dies wird anschaulich durch den wiederholt als Titelbild des Kirmeshefts abgebildeten und daher im Ort recht bekannten Ausschnitt aus einer Karte des Gereonstiftes aus dem Jahre 1777.¹⁾ Diese Karte bildet nun auch den Ausgangspunkt zu einer Übersicht zur Entwicklung der einzelnen Höfe.



(Abb. 1: Auszug aus einer Karte des St. Gereonstiftes von 1777)

Junkersdorf (damals „Gunterersthorp“) wurde nachweislich erstmals am 25. Dezember 962 in der Schenkungsurkunde des Kölner Erzbischofs Bruno (953-965) für das Stift St. Cäcilia urkundlich erwähnt,² ist aber noch wesentlich älter. Immerhin wird – zwar nicht eindeutig zuzuordnen - schon im Jahr 898 von einem „Gunteristorp ... im Kölngau“ berichtet.³

Zur Herkunft des Dorfnamens wird vermutet, dass dieser auf den Kölner Bischof Gunthar (850-864) zurückgeht, dem der Wiederaufbau des Dorfes nach der normannischen Verwüstung im Jahr 850 zugeschrieben wird.⁴

¹ Vgl. die detaillierten Anmerkungen zur Karte von 1777 im Literaturverzeichnis (Karte von 1777). Zwei Jahre zuvor hatte der Junkersdorfer Pfarrer Kölges gerade die Reliquien des hl. Pankratius vom Abt von Brauweiler, Wilhelm Herriger, Sohn des Halven vom Statthalterhof zum Geschenk erhalten (vgl. den Abschnitt zum Statthalterhof).

² Die Originalurkunde befindet sich im Historischen Archiv der Stadt Köln, Haupturkundenarchiv Nr. 3a. Bruno, der erste Kölner Erzbischof, der zugleich die Stadtherrschaft inne hat, schenkt den Schwestern des Stiftes unter anderem 1½ Hufe Land in "Gunterersthorp", womit er dem Kloster eine wirtschaftliche Grundlage zur Festigung seiner Unabhängigkeit schafft.

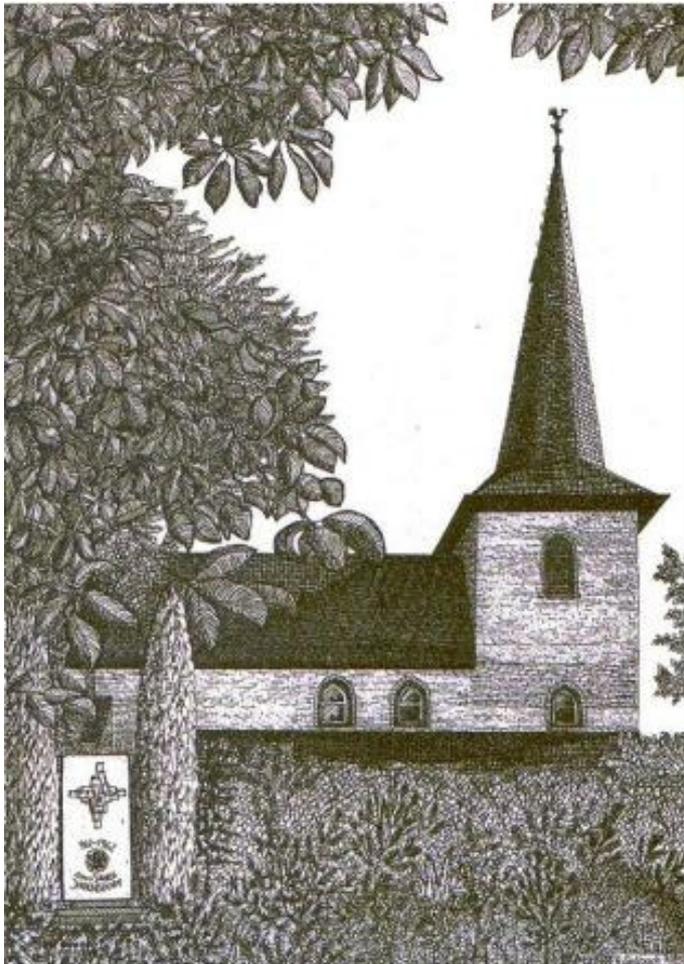
³ Vgl. Dünn, Johann: Geschichte der Ehemaligen Herrlichkeit Junkersdorf bei Köln, Heft I der Geschichte der Gemeinde Lövenich, Köln 1896, (Dünn), S. 7.

⁴ Vgl. Ebenda und Griep, Uwe: Köln: Lövenich, Weiden und Junkersdorf, Siedlungsgeschichte bis 1950, Stadts Spuren – Denkmäler, in: Köln, hrsg. von der Stadt Köln, Der Oberbürgermeister/ Stadtkonservator, Redaktion: Ulrich Krings, Band 27, Köln, 1. Auflage 2003, (Griep), S. 451.

Bodenfunde, darunter ein römisches Grab in der Nähe des alten Friedhofes, ein fränkisches Gräberfeld am Kornblumenweg und weitere Gräber auf dem Gelände der ehemaligen Ziegelei Grote beweisen, dass Junkersdorf noch wesentlich früher besiedelt war.¹

Der schriftliche Nachweis aus dem Jahre 962 bot jedenfalls den Anlass zu einer Jahrtausendfeier des Ortes vom 29. September bis 7. Oktober 1962.² Im Jahre 1987 war Junkersdorf dann bereits mindestens 1025 Jahre alt, woran vom 3.-11. Oktober erneut mit einer Festwoche erinnert wurde.^{3 4}

Die alte Dorfkirche wurde allerdings erst am 19. August 1223 – immerhin noch vor der Grundsteinlegung zum Kölner Dom - erstmals urkundlich erwähnt, wengleich zu vermuten ist, dass zu dem früher bezeugten Grundbesitz schon eine Kirche zählte.⁵



*(Abb. II: Die alte Dorfkirche,
mit Denkmal 962-1962;
Tuschezeichnung R. Selbach 7/1985)*

¹ Clemens, Hans: Die Gemeinde Lövenich im Spiegel der Geschichte, Beiträge zur kölnischen Geschichte, Sprache, Eigenart, hrsg. vom Heimatverein Alt Köln e.V., Band 56, Köln 1975, S. 140 (Clemens: Lövenich).

² Vgl. Clemens, Hans: Junkersdorf im Strom der Geschichte, in: 1000 Jahre Junkersdorf, Weiden 1962, S. 140, (Clemens: 1000 Jahre Junkersdorf).

³ Gleichzeitig erschien die Festschrift: 1025 Jahre Junkersdorf, hrsg. von der Dorfgemeinschaft Junkersdorf (Redaktion: Ursula Ehlen, Leni Müller, Fritz Franken und Dr. Helmut Fußbroich (Dorfgemeinschaft: 1025 Jahre Junkersdorf), auf die hier mehrfach Bezug genommen wird. Diese basiert in Teilen wiederum auf Clemens, Hans: 1000 Jahre Junkersdorf.

⁴ Vgl. ebenda, Umschlag, S. 7 und S. 15.

⁵ Vgl. ebenda, S. 37 f.

Als ländlicher Vorort Kölns hatte sich Junkersdorf bis zum 2. Weltkrieg seine dörfliche Gestalt bewahren können. Heute zeugen davon immer noch die verbliebenen, teilweise oder ganz erhaltenen Gebäude und Höfe sowie die Straßennamen, in denen sich die Namen der Höfe heute noch finden.

Die Karte aus dem Jahre 1777 (vgl. Abb. I) vermittelt dem heutigen Betrachter „das typische Bild eines Bauerndorfes“¹, in dem sich fünf Höfe und etwa 2 Dutzend Wohnhäuser um die Kirche gruppieren. Die Vorläufer der heutigen Marsdorfer Straße („Straß“), des Vogelsanger Weges und des Kölner Weges sind als Ausfallstraßen zu erkennen. Daneben besteht Junkersdorf nur aus den heutigen Straßen Am Himmel, Am Schulberg, Wilhelm-von-Capitaine-Straße, Am Hof und Langgasse. Die Karte zeigt folgende Höfe: Frohnhof, Lammetzhof, Brennerscher Hof, Gertrudenhof und Statthalterhof. Bodenhof und Esserhof kommen erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hinzu.

Die „Herrlichkeit Junkersdorf“ bildete bis zur französischen Besetzung im Jahre 1798 eine freie Herrschaft im Erzstift Köln. Die Herrschaftsbefugnisse oblagen den jeweiligen Besitzern des Statthalterhofs². Vom Beginn des 15. Jahrhunderts bis zur Säkularisation waren somit die Antoniter die Dorfherren.³

Junkersdorf wurde am 23. Januar 1798 zunächst dem „Canton de Weyden“ eingegliedert. Nach dem 30. Juni 1802 gehört es zur „Mairie de Levenich“, der späteren Gemeinde Lövenich. Erst mit der Auflösung der Gemeinde Lövenich im Zuge der Gebietsreform vom 1. Januar 1975 wird Junkersdorf in die Stadt Köln eingemeindet. Seit diesem Zeitpunkt gehören auch die Hofgüter Burg Horbell und Stüttgenhof sowie die Hofsiedlung Marsdorf, die zuvor schon zur Gemeinde Lövenich gehörten, zu Junkersdorf.⁴

Das Ortsbild von Junkersdorf, das noch bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts in den alten Grenzen bestand, veränderte sich aufgrund seiner Lage etwas abseits der Hauptverkehrswege im Gegensatz zu einigen umliegenden Dörfern nur langsam. Erst ab 1930 mit dem Projekt „Gartenstadt Stadion“ Jahren begann mit dem Bau von Einfamilienhäusern der Wandel des Ortes zur so genannten „Gartenstadt“ Durch die Anlage des äußeren Grüngürtels wurden die ehemaligen Junkersdorfer Felder für exklusives Bauen in grüner Umgebung interessant.⁵

Heute gilt der Kern Junkersdorfs als ein Villenviertel und ist geprägt durch viele teils vornehme Einfamilienhäuser. Gleichwohl fügen sich die Hochhäuser am Wiener Weg inzwischen fast nahtlos an die Gartenstadt Stadion an und sind auch östlich mit dem Dorf verwachsen. 50 Jahre lang war die Belgische Armee in Junkersdorf angesiedelt. In den zurückliegenden Jahren sind aus den belgischen Kasernen Wohnhäuser geworden. Aus der belgischen Kaserne an der Dürener Straße ist das neue Stadtwaldviertel entstanden.

Die alte Dorfkirche bildet sicher heute immer noch das gefühlte Zentrum, und die noch bestehenden Hofgüter bzw. Herrenhäuser kann man heute als reizvolle ländliche Fixpunkte betrachten.

¹ Dorfgemeinschaft: 1025 Jahre Junkersdorf, S. 21.

² Vgl. den folgenden Abschnitt zum Statthalterhof (Tönneshof).

³ Umfangreich berichtet hierzu Dünn.

⁴ Der Ursprung von Marsdorf – heute ein reines Gewerbegebiet - findet sich in frühen Ansiedlungen fränkischer Bauern. Die Ansiedlung bestand bis zum Ende des 19. Jahrhundert aus drei Gutshöfen sowie einem bäuerlichen Anwesen.

⁵ Vgl. Griep, S. 459 ff. Die weitere Entwicklung ist detailliert bei Griep aufgezählt und hier nicht Gegenstand der Betrachtungen.

2. Der Statthalter(s)hof (Tönneshof, Villa Dominicata, Sterrenhof), Statthalterhofweg 71

Nach Clemens spricht vieles dafür, dass die „Herrlichkeit Junkersdorf“ auf dem Gelände des Statthalterhofs entstand.¹ Die Herrlichkeit Junkersdorf war bis 1798 eine so genannte „freie Herrschaft“ im Erzstift Köln, die jeweils dem Eigentümer des Statthalterhofs zustand. In Anlehnung an römische und fränkische Rechtsstrukturen wurden territoriale Rechtsprechung und steuerliche Verwaltung in Frohnhöfen oder Vogteien herausgebildet²



(Abb. III:
Der Statthalterhof; eigenes
Foto vom 15.03.2008)

Der Statthalterhof war Sitz des örtlichen Schöffengerichtes. Von diesem Gericht zeugt heute noch das Schöffensiegel des "Hohen Gerichts" vom Jahre 1489³. Die Entstehung des Siegels fiel in die Anfangszeit der langen Herrschaft des Antoniterordens über dieses Gut, die von 1425 bis 1802 andauerte. Nach den Antonitern benannten die Junkersdorfer den Statthalterhof daher auch „Tönneshof“ (Tönnes = Antonius).



(Abb. IV:
Das Siegel des „Hohen Gerichts zu Gunterstorp“,
bekannt als „Schöffensiegel“)

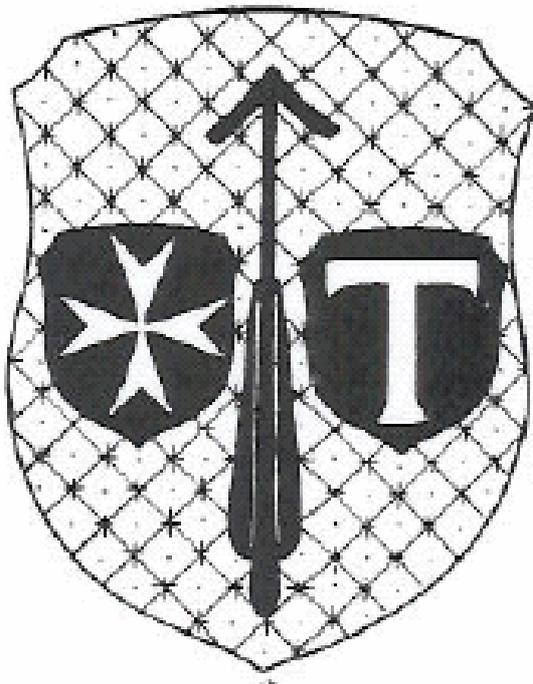
¹ Clemens: Lövenich, S. 160.

² Vgl. Dünn, S. 6 und Franz-Josef Hundgeburth: Die Herrlichkeit Junkersdorf und der Statthalterhof, bislang unveröffentlichter Aufsatz, (Hundgeburth). Nach Hundgeburth wurde eine Herrschaft zur materiellen Absicherung mit territorialen Rechten ausgestattet. Die „Burschaft“ eines Dorfes in festen Grenzen wie im damaligen Junkersdorf war der Normalfall.

³ Vgl. Abb. IV.

Das bekannte Siegel, das heute noch stilisiert im Wappen der Maigesellschaft Junkersdorf e.V. Verwendung findet, zeigt mit St. Antonius (Tönneshof) und St. Gereon (Frohnhof) die Patrone des Klosters des hl. Antonius und des Stifts St. Gereon, also der beiden Kölner Konvente, die in Junkersdorf reichen Grundbesitz und Einfluss hatten. Für die Antoniter steht (links) der Heilige Antonius mit Kreuzstab, Glocke und dem Antoniterkreuz¹ auf dem Wappen (links, halb in der Legende). St. Gereon (rechts) erkennt man am Wappen des Stiftes St. Gereon auf dem Schild. Als Heerführer hält er eine Fahne mit dem Kreuzzeichen. Der „Tönneshof“ und der Frohnhof (Stift St. Gereon) teilen sich zeitweise die Gerichtsbarkeit und benutzen daher das Siegel mit den Patronen beider Konvente gemeinsam.²

Das Wappen des Antoniterklosters mit dem Antoniterkreuz in T-Form findet am 9.1.1937 auch Eingang in das Wappen der Gemeinde Lövenich, das sich aus Elementen der Schöffensiegel der Orte Junkersdorf, Lövenich und Königsdorf zusammensetzt. Neben dem Junkersdorfer Antoniterkreuz sind dies das Johanniterkreuz für Lövenich und der Pfeil als Attribut des hl. Sebastianus für Königsdorf.³



(Abb. V:
Wappen der Gemeinde Lövenich; vom 9. Januar
1937)

¹ Das „T“-förmige „Antoniuskreuz“, „Antoniterkreuz“ oder „Taufkreuz“ (lat. „crux commissa“, d.h. „aneinandergefügttes Kreuz“) steht dabei wohl nicht für „T“ als Anfangsbuchstaben für „Tönneshof“ wie mancher Kölner (so auch der Verfasser des Abschnitts in Dorfgemeinschaft: 1025 Junkersdorf, S. 9) vermuten mag. Der „T“-förmige Kreuz ist wohl aus der frühen Darstellung des Heiligen Antonius des Großen (Antonius Abbas) entstanden, der meist (z.B. am Isenheimer Altar) mit einem Stab dargestellt wird, der ein „T“-förmiges Kreuz am Ende aufweist (hier wohl die Ausnahme von der Regel). Da sich die Antoniter der Krankenpflege widmeten, gibt es Deutungsversuche, das Antoniterkreuz als Krücke für Gelähmte anzusehen, die an der durch das Mutterkorn ausgelösten und „Antoniusfeuer“ genannten Seuche erkrankten. Zum schwarzen Ordensgewand der Antoniter gehörte ein schwarzer Mantel mit hellblauem „T“-Kreuz.

Das Antoniuskreuz wurde ebenfalls zum Symbol des Franziskanerordens.

Der Name „Taufkreuz“ leitet sich vom griechischen Buchstaben Tau bzw. dem hebräischen Buchstaben Taw ab. In der Mythologie des alten Orients ursprünglich als Zeichen der assyrischen Herrscher symbolisiert es die Vollendung.

Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Antoniuskreuz>.

² Vgl. Dorfgemeinschaft: 1025 Jahre Junkersdorf, S. 9

³ Vgl. ebenda, S. 9;
vgl. Abb. V.

Der ältere Name „Sterrenhof“ geht auf Hermann Sterre und seine Gattin Agnes zurück, die am 29. November 1280 "den hoff zu Guntersdorp hinder der kirchen"¹ mit 108 Morgen Land zu je 19 Solidos von Daniel von Bachem² erwerben. Mit der Übertragung des Hofes wird auch die Herrlichkeit übertragen, nämlich „Recht und Rechtlichkeit zu sprechen für die Burschaft von Junkerstorf“ und mit Hilfe der Lehensleute und Halfen die „gemehn wege und poele ... in Ordnung zu halten“.³



(Abb. VI:
Der Sterrenhof
(Statthalterhof)
„hinder der kirchen“;
Ausschnitt aus Abb. I)

Seine späteren Eigentümer, Drutgyn und Ludolf Lampe, verkaufen dann am 10. März 1425 den "hof genand der Sterrenhoff in dem kirspel van Guntersdorp geleigen, mit alle dem artlande" für 1100 rheinische Gulden an den "erwirdigen geistlichen Herrn broider Peter van Bellon, meister ind gebieder des huys tzo sent Anthonys in Coelne".⁴ Die Kölner Antoniter sind dann bis zur Säkularisation 1802 Besitzer des Hofes und somit die Herren über Junkersdorf. Im Volksmund wird daher der Hof nach ihnen noch lange „Tönneshof“ oder „Hof von St. Antony“ genannt.⁵ „Statthalterhof“ hieß der Tönneshof, weil das Kloster St. Antony rechtlich allein vertreten wurde durch seinen Praeceptor generalis in Frankfurt, den Statthalter, der wiederum durch den Pächter des Hofes, den Statthalfen, sowie durch zwei Schöffen, in wichtigen Angelegenheiten auch durch den Prior von St. Antony vertreten wurde.⁶

Einer der Pächter⁷ während der Herrschaft der Antoniter ist 1696 Johann Herr(i)ger (Sohn des Stüsserwirthen am Nippes). Dieser heiratet als Witwer Christina Clemens (St. Gertrudshof). Deren am 12. Januar 1716 geborener Sohn Wilhelm Herriger war 22 Jahre lang Abt von Brauweiler und schenkte der Junkersdorfer Pfarrkirche am 1. August 1765 die Reliquien des heiligen Pankratius. Er stirbt am 4. Juli 1778 „am Schläge“.⁸

¹ Dorfgemeinschaft: 1025 Jahre Junkersdorf, S. 24.

² Das kölnische Rittergeschlecht Scherffgen war als Nachkomme alter Gaugrafen politischer Inhaber der Dörfer Bachem, Frechen, Buschbell und Junkersdorf. Nachkommen waren die Ritter von Bachem. Verkäufer ist „Daniel von Bagheym, Sohn des Herrn Winrich von Bagheym und Sophie, seine(r) Gemahlin“. Vgl. Dünn, S. 6 und S. 17 ff.; Hundgeburth.

³ Dabei wird Wert darauf gelegt, das die „Herren von St. Gireon“ (vgl. den Abschnitt zum Frohnhof) in „gemehntsachen nicht mit zu reden“ hätten. Vgl. Dünn, S. 20 und Hundgeburth.

⁴ Dorfgemeinschaft: 1025 Jahre Junkersdorf, S. 24; Dünn S. 17 f. und S. 51 (besiegelt durch Pastor Hermann von Assenheim).

⁵ Vgl. Clemens: Lövenich, S. 160; Dünn, S. 18.

⁶ Vgl. Hundgeburth, Dünn, S 19: „Praeceptor generalis, Herr in Gunterstorff und Straeßfeldt“.

⁷ Dünn, S. 18, zählt folgende im Kirchenbuch genannte Pächter oder „Statthalfen“ auf: 1629 Kneustgen, 1636 Knisgen, Peter Damen und Margaretha Höningen, 1676 Friedrich Wermelskirchen, 1696 Johann Herr(i)ger, 1739 Jacob Knapp (durch Heirat von Margaretha Herriger), 1783 Fredericus Peefgen und Christine Kapp.

⁸ Dünn, S. 18 f.

Auch der Statthalterhof wurde während der napoleonischen Besatzung verstaatlicht und am 28. Dezember 1812 von der französischen Präfekturverwaltung für 45.300 Francs an den Weinhändler Adrian Konstantin Josef Schmitz de Prée (ab 1816 auch hälftiger Besitzer des Lammetzhofs¹) verkauft. Dessen Erben verkauften 1834 wiederum an den Dompropst und späteren Weihbischof Anton Gottfried Clässen.² Nach 1896 kauft die Stadt Köln den Hof, deren letzter Pächter bis nach 1950 der Landwirt Matthias Bauer ist. Nach dessen Tod erwirbt Sophie Stegemann, eine Nichte von Franziskus Graf Wolff Metternich zur Gracht³, das Anwesen. Zeitweise dient der Besitz als Reitschule. Frau Stegemann verkauft das Gelände vermutlich 1978 an eine Wohnungsgesellschaft, die das Grundstück nach dem Abriss der Wirtschaftsgebäude zu dichter Wohnbebauung nutzt. Frau Stegemann wandert nach Kanada aus. Das Herrenhaus bleibt als ihr Eigentum erhalten und bildet immer noch den Endpunkt der Statthalterhofallee. Aktueller Eigentümer ist ihr Sohn Friedrich Karl Stegemann, der weiter in Kanada lebt.⁴



(Abb. VII: Der Statthalterhof; eigenes Foto vom 15.03.2008; eiserne Krampen zeigen das Jahr 1785; auf dem Wappen findet sich das Datum 28. Dezember 1812)⁵



(Abb. VIII: Das Herrenhaus des Statthalterhofs eingebettet in den Neubaukomplex; Luftaufnahme vermutlich von 2006, Google Earth)

¹ Vgl. den Abschnitt zum Lammetzhof (Mauritiusshof).

² Dünn, S. 19 (Anton Gottfried Clässen, gest. 29. Sept. 1847); vgl. Clemens: Lövenich, S. 160.

³ Vgl. den Abschnitt zum Frohnhof.

⁴ Nach Auskünften von Graf Antonius Wolff Metternich zur Gracht vom 17.05.2008

⁵ Vgl. Clemens: Lövenich, S. 160.

3. Der Frohnhof (Villa St. Gereonis, Villa Majora, Fingerhof), Am Hof 20

Nach einer Überlieferung soll dieser alte rheinische Hof auf eine Schenkung der Kaiserin Helena, der Mutter Konstantins des Großen, aus dem Jahre 345 zurückgehen.¹



(Abb. IX: Der Frohnhof, Hauptgebäude; eigenes Foto vom 15.03.2008)

Eine Verfügung Gunthars, des Verwalters der Kölnischen Kirche, nach welcher den Stiftern St. Gereon und anderen Stiftern ihre Güter und Kirchen zugewiesen worden waren, wird am 15. Januar 866 von König Lothar II und am 27. September 873 auch von Erzbischof Willibert von Köln bestätigt.²

Das Kölner Gereonstift bewirtschaftete bereits 1080 einen Hof in Junkersdorf.³ Aus dem Jahr 1180 ist bekannt welche Abgaben das Stift aus Junkersdorf erhielt⁴. Im Jahre 1258 bezog das Stift aus Gunterstorp u.a. am St. Gereonstag sechs Solidos.⁵

Die „Villa St. Gereonis“ wird am 5. Juli 1315 als Hofgericht mit Berufungsinstanz für das Hofgericht des Fronhofes in Viersen erstmals urkundlich erwähnt.⁶ Dem Junkersdorfer Gericht als höherer Instanz unterstanden außerdem u.a. die Hofgerichte in Viersen, Monheim, Kriel, Büderich, Giesenkirchen, Ensen und Weilerswist.⁷ Der Frohnhof und der Tönneshof teilten sich zeitweise die Gerichtsbarkeit und benutzten ein gemeinsames Siegel mit den Patronen beider Konvente, d.h. St. Gereon und St. Antonius⁸.

Am 31. März 1330 verkaufen Alexander von dem halben Hause und seine Frau Resa ihr Bryengut an das Gereonstift. Der Hof lag am Kirchhof. Die mitverkauften mehr als 80 Morgen Land lagen unter anderem neben dem „Vronenhof“⁹

¹ Clemens: Lövenich, S. 158.

² Vgl. Dünn, S. 22.

³ In einer Urkunde ist von Rodungen auf den Gütern des Stiftes die Rede. Vgl. Dünn, S. 22; Dorfgemeinschaft: 1025 Jahre Junkersdorf, S. 21.

⁴ Vgl. Dünn, S. 22: U.a.: 100 Malter Weizen sowie Erbsen, Roggen und Gerste.

⁵ Vgl. Dünn, S. 22.

⁶ Vgl. Dünn, S. 23; Dorfgemeinschaft: 1025 Jahre Junkersdorf, S. 21.

⁷ Laut Dünn, S. 32, „zuständig für alle das Gereonstift betreffende Streitigkeiten soweit keine fremden Personen „Beteiligte“ waren.

⁸ Zum Schöffensiegel vgl. den Abschnitt zum Statthalterhof.

⁹ Dünn, S. 23.

Dünn¹ berichtet von Streitigkeiten über Zuständigkeiten aus dem Jahre 1440, wonach das Stift St. Gereon sich unrechtmäßig allerlei Eingriffe in „Gemeynsachen“ erlaubt habe. Auch wird von einer Beschwerde des Junkers Jüdden vom Jüddengut berichtet. Das Hofgericht der Herren von St. Gereon habe „zu beschließen für die in und außwendige Gereonslandery, über die Churmuden² und Pächte, Rechte und Pflichten der Pächter und nach Lehnrecht und sonst sich nichts anzumaßen“.³



(Abb. X:
Der Frohnhof durch den
westlichen Torbogen;
eigenes Foto vom
15.03.2008)

Der erste Pächter ist aus dem Jahr 1500 bekannt. Am 22. Januar verpachtet das Stift den „vronenhoff mit den zienden zo Guntherstorp und Mundestorp auf 12 Jahre an „Thoenis Huntgebur und seine Frau Alhey“⁴. 1503 erwirbt das Gereonsstift über 140 Morgen Land u.a. an der „Acherstraiß neben dem pastor zu Güntherstorp“ von Johann Schall von Bell.⁵ 1619 ist Weinandt Duitzmann Pächter des Frohnhofes. 1629 sind Weinandt und Anna Durmann in der „villa majora“. 1630 ist Jan Scheiffer Fronhalfe, 1640 Gerhard Vron. 1653 heiratet Fronhalfe Gerhard Renneberg Agnes Pefgen aus Amrsdorf. Weitere Fronhalfen sind 1666 Werner Berrenrath, 1674 Johann Bungs, 1702 Fredrich Rolshoven, 1753 Wilhelm Rolshofen (gestorben 1789) und sein Sohn Johann (gestorben 1798).⁶

Der Umfang der zugehörigen Ländereien ist von verschiedenen Erfassungen bekannt. So wird 1558 das „Guntertorffer Landt“ durch den Landmesser Eill gemessen. Das Ergebnis: „Suma als .. ackerlanddts, darin keine straißen, grave oder hegge gemessen sind, 454 Morgen“. Gemäß einer Steuerliste von 1671 gehörten zum Fronhof dagegen nur 250 Morgen Land zuzüglich 100 Morgen aus dem „Morsdorfer Hofe. Offenbar wurde „vill verschwiegen“.⁷ In der Karte von 1777 ist der „Frohn-Hoff zu Gunterstorf“ mit zugehörigen Ländereien verzeichnet.⁸

¹ Dünn, S. 20.

² Die Lehensgüter wurden auch „Kurmudsgüter“ genannt. Für diese war die „Kurmud“ (als Pacht) zu zahlen. Außerdem mußten sie im Erbgang, d.h. nach dem Tod des Besitzers, ein gutes Stück Vieh an den Lehnherrn liefern, und zwar je nach Größe des Lehens ein Pferd oder eine Kuh.

³ Vgl. den vollständigen Text im Literaturverzeichnis, Dünn, S. 20.

⁴ Dünn, S. 24 f.

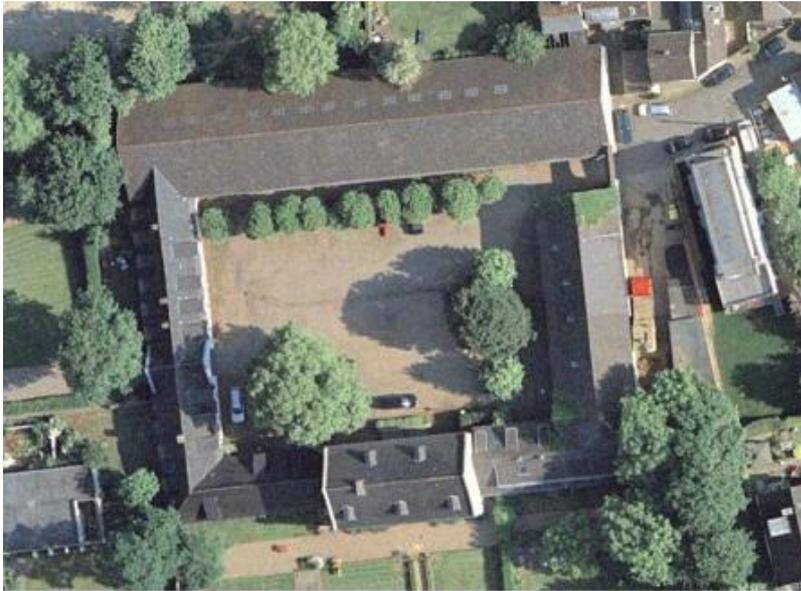
⁵ Dünn, S. 26.

⁶ Dünn, S. 28.

⁷ Dünn, S. 27 f. und S. 29.

⁸ Vgl. Karte von 1777, siehe die Angaben im Literaturverzeichnis.

Im Jahre 1812 wird der Frohnhof laut Dünn mit 56 Hektar Land der stadtkölnischen Armenverwaltung als Entschädigung für vom Gereonsstift eingeforderte Armenrenten übertragen, welche den Hof dann noch im gleichen Jahr an den Kölner Spezereihändler Jacob Molinari verkauft. 1834 verpachtet die Witwe Molinari den Frohnhof an die Eheleute Johann Boden und Katharina Merkenich¹. Am 13. November 1837 versteigern die Erben Molinari den Frohnhof an Heinrich Fonk und Consorten. Die Erben Heinrich Fonks wiederum verkaufen am 5. Oktober 1839 den Hof mit Haus, Hof, Garten, Heiligenhaus² und Ackerland, zusammen über 239 Morgen, für 33.000 Thaler an Mathias Joseph Froitzheim. Dieser wiederum verkauft noch am 3. Dezember des gleichen Jahres den Frohnhof, ausgenommen das Land an der Steinrutsch und in der Gemeinde Frechen für 28.000 Thaler an die Eheleute Heinrich Breuer und Adelheid Wahler „auf der Stammelerburg, Kreis Bergheim“.³



(Abb. XI:
Der Frohnhof;
Luftaufnahme vermutlich von
2006, Google Earth)

Am 7. Januar 1841 wird der Hof von den Eheleuten Paul Finger und Anna Maria Schmitz (vom Schlangenhof zu Büsdorff) erworben, deren Erben dann weiter im Besitz des Hofes bleiben. Nach der Familie Finger wurde der Hof auch „Fingerhof“ genannt. 1806 erwarb der Bankier Abraham Schaffhausen 84 Hektar Grund unter anderem vom Frohnhof, die dann durch Verkäufe in den Jahren 1847 und 1855 in das Eigentum verschiedener Privatleute übergingen.

¹ Der Pachtvertrag war auf 12 Jahre ausgelegt. Die Pacht betrug 75 Malter Roggen, 24 Malter Hafer, ein Schwein, 2 Hähne, 6 Kapaune, ... Roggen- und Weizenstroh, 100 Pfund Butter sowie 311 Thaler, 27 Groschen und 10 Pfennig. Vgl. Dünn, S. 31.

² Die Kapelle wird in diesem Kaufvertrag erstmals erwähnt. Sie könnte nach Angaben von Graf Antonius Wolff Metternich zur Gracht und dessen Vater Graf Hanno schon 1735 entstanden sein, wird aber von den Autoren der Dorfgemeinschaft in der Festschrift 1025 Jahre Junkersdorf, S. 25, auf etwa 1820 datiert. Nach 1945 wurde die Kapelle renoviert und mit Altareinzelstücken des 18. Jahrhunderts durch den damaligen Besitzer Franziskus Graf Wolff Metternich zur Gracht ausgestattet.

³ Zum gesamten Absatz vgl. Dünn, S. 30 und 31, dort auch mit detaillierten Angaben zu Notaren.

1934 kauft Ferdinand Graf Wolff Metternich zur Gracht (Stammsitz war Schloss Gracht in Liblar) von der Erbgemeinschaft Finger den Frohnhof und vererbt ihn im Mai 1938 an Prof. Dr. phil. Dr. Ing. e.h. Franziskus Graf Wolff Metternich zur Gracht. Die Eheleute Franz und Therese Finger bleiben zunächst Pächter auf dem Hof. Die landwirtschaftliche Nutzung des Frohnhofs endet 1964. Seit 1965 hat der Junkersdorfer Reitclub e.V. seinen Sitz auf dem Frohnhof.¹



(Abb. XII: Der Frohnhof, Westseite; eigenes Foto vom 15.03.2008)

Franziskus Graf Wolff Metternich zur Gracht bewohnt den Hof ab 1968, dessen Familie teilweise schon ab 1965. Wenige Jahre später wird das Haus anlässlich der Kirmes jährlich für das ganze Dorf geöffnet. In die Zeit der Zusammenarbeit mit der Dorfgemeinschaft und deren Vorsitzendem Bert Fenger fällt auch der Ausbau der Freundschaft mit den ansässigen belgischen Soldaten, die hier anlässlich der Kirmes Platzkonzerte abhalten.

Im Jahre 1978, an Fronleichnam, stirbt Graf Franziskus. Sein Sohn Graf Hanno erbt den Hof und führt die Tradition weiter. Graf Hanno starb 1995 und mit ihm die Kirmestradition. Erbe ist sein Neffe Graf Moritz, der Sohn von Graf Hannos Bruder, Graf Winfried. Der Hof wird zeitweise an Veith Paas vermietet. Heute bewohnt Graf Moritz den Hof selbst.²

¹ Vgl. Dorfgemeinschaft: 1025 Jahre Junkersdorf, S. 17 f. und 21 ff. ; Griep, S. 506 ff.

² Nach Auskünften von Graf Antonius Wolff Metternich zur Gracht vom 17.05.2008

4. Der Lammetzhof (Lammertshof, Mauritiushof), Marsdorfer Straße

Der Lammetzhof lag an der Marsdorfer Straße, dorfeinwärts gegenüber der Einmündung der Straße am Schulberg. Die Marsdorfer Straße ist schon in der Karte von 1777 als Ausfallstraße in Richtung Dürener Straße (damals noch „Die Frechener Straß“) zu erkennen.



(Abb. XIII:
Der Lammetzhof;
Auszug aus Abb. I)

Als „Mauritiushof“ („Villa St. Maurity“) wird er am 8. August 1166 erstmals urkundlich bezeugt. Erzbischof Reinold von Dassel bestätigt den Ankauf verschiedener Güter des Mauritiusklosters in Köln, darunter „einen Hof zu Gunterstorp, herrührend theilweise von den Stiftern des Klosters, des Ritters Hermann von Stave und dessen Gemahlin Ida, welche das Kloster 1140 gegründet hatten, der andere Theil dieselben ihren Töchtern zum Heiratsgute gegeben.“¹

Spätestens seit diesem Zeitpunkt befindet sich der Hof im Besitz des „Conventus virginum St. Mauriti“, dem einstigen Benediktinerinnenkloster St. Mauritius in Köln. Es ist urkundlich nicht belegbar, wann er in deren Besitz kam. Welters vermutet, dass Hermann von Stave im Jahre 1144 eine entsprechende Schenkung vornahm, da im gleichen Jahr Erzbischof Arnold II, Nonnen aus dem Benediktinerinnenkloster Rolandswerth berief.² 1166 ist es dann Arnolds Nachfolger Rainald von Dassel, der die Besitzungen des Ordenshauses ausdrücklich erwähnt.³ Am 2. November 1250 kann das Gut um 24 Morgen Landes vergrößert werden.

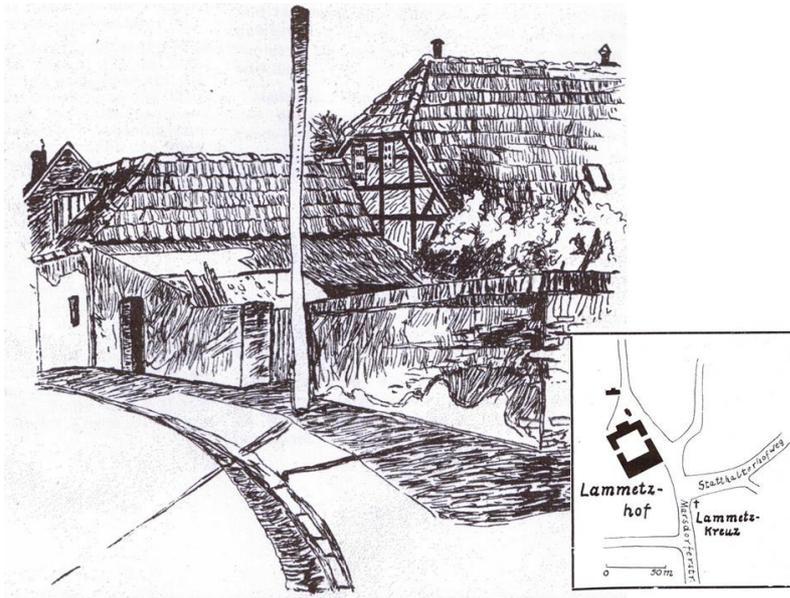
¹ Dünn, S. 37 f.

² Welters, Dr. Hans.: Der Lammetzhof in Junkersdorf, in: Zwischen Scholle und Grube, Heimatblätter für den Landkreis Köln, 10. Jg. 1956, S. 40, (Welters: Lammetzhof).

³ Vgl. ebenda.

Der Mauritiushof ist zu dieser Zeit der kleinste von vier großen Höfen, die zu St. Mauritius gehörten. Im Jahre 1511¹ umfasste er insgesamt 33 Parzellen mit insgesamt 145 Morgen². Größer als der Mauritiushof waren der Kaymerhof zu Hönningen mit 360 kurkölnischen Morgen, der Krummenhof zu Marsdorf mit 320 Morgen und auch der Mayerhof in Meschenich mit 250 Morgen.³ Allerdings besaß das Kloster bei der Landesaufnahme des Erzstiftes Köln 1670/1671 nur 92 Morgen, davon 16 im Lövenicher, 30 im Frechener und 4,5 im Müngersdorfer Gebiet.⁴

Welters und Dünn zählen ab 1511 folgende bekannte Pächter bzw. Halften (häufig „Moritzhalften“) des Nonnenklosters auf:⁵ 1515 werden der schon 1511 erwähnte Pächter Peter Dünnwald und seine Frau Beilgyn als Pächter für 12 Jahre bestätigt. 1654 folgen Rutger Dahm (oder „Dams“, „Sohn des Statthelter“) und Margarete Hofschmidt, dann Theodor Dams, der 1689 verstirbt.



(Abb. XIV: Zeichnungen von Hans Welters in Welters: Lammetzhof, S. 41)

¹ Vgl. ebenda. Die Priorin des Konvents, Elisabeth von Daverkausen hatte den vereidigten Landmesser Wilhelm von Erkelenz mit der Vermessung des Junkersdorfer Hofes beauftragt. Die Aufzeichnungen sind auf den Helenentag (18.08.) 1511 datiert. Erwähnt werden auch der Notarius Laurentii von Dulcken und der „halfmann deselben hoffs“ Petri Dünnwald.

² Vgl. ebenda S. 40 ff. mit allen Parzellen einzeln aufgeführt. Als Eigentümer der Nachbargrundstücke werden in diesem Dokument mehrfach aufgeführt die „Herren zu St. Gereon“ (die Eigentümer des Frohnhofs), die „Juffern zu St. Gertruden“ (die Eigentümer des Getrudenhofs) und die Herren von St. Thönes“ (die Antoniter als Eigentümer des Tönnishofs = Statthalterhofs). Außerdem werden die „Herren zu St. Johann und Cordulen in Cöllen“ sowie die „Juffern zu St. Cäcilien“ genannt. Erwähnt wird hier in den Positionen 15 und 16 auch „das landt gehörig Juncker Daniel Judt“, wodurch hier also das „Junckersgut“ (Keiffgut) bezeugt wird, welches sich seit Dünn wohl fälschlicherweise auch als „Jüddengut“ in der Literatur wiederfindet.

³ Vgl. ebenda, S. 40.

⁴ Dünn, S. 38. Vgl. Welters: Lammetzhof, S. 42.

⁵ Vgl. Welters: Lammetzhof, S. 42 und Dünn, S. 38.

Ende des 17. Jahrhunderts wird dann der spätere Namensgeber, der Pächter Lammert Berntgen (Bernges), erwähnt. Der Hof heißt fortan nicht mehr „Mauritius Hof“ („Moritz Hof“), sondern „Lammetzhof“ („Lammertshof“)¹. 1742 werden Richard Millen und Helene Berntgen als „Lammetzhalfen“ genannt. 1745 folgte deren Sohn Peter Millen.

Welters vermutet, dass die Pächterfamilie Millen den Hof nach der Säkularisierung gekauft hat. 1816 teilten jedenfalls die Erben Millen und der Weinhändler Schmitz de Prée (auch Besitzer des Statthalterhofs nach der napoleonischen Besatzung²) das Eigentum auf der Südseite des Dorfes und am Marsdorfer- und Hühelner Weg und errichteten im Hof eine Trennmauer.³

In der Folgezeit werden zunächst die Ländereien zersplittert. Die Gebäude existieren aber noch bis zum März 1975. Dann wird der Lammetzhof abgerissen. Letzter Besitzer war die Familie Bernhard Hafke.⁴

¹ Lammert Berntgen war in erster Ehe mit Gertrud Hubertz verheiratet, in zweiter Ehe mit Gertrud Häuser, einer Tochter vom Keuschhof in Lövenich. Deren zweiter Ehemann Peter Peffgen folgte als Pächter. Vgl. Welters: Lammetzhof, S. 42.

² Vgl. den Abschnitt zum Statthalterhof (Sterrenhof).

³ Vgl. Welters: Lammetzhof, S. 42.

⁴ Vgl. Dorfgemeinschaft: 1025 Jahre Junkersdorf, Seiten 15, 19 und 21.

5. Brennerscher Hof, Wilhelm-von-Capitaine-Straße

Der Brennersche Hof stand in der Dorfmitte an der Stelle des heutigen Hotels Brenner'scher Hof neben der alten Pumpe.



(Abb. XV:
Der Brennersche Hof;
Ausschnitt aus Abb. I)

Der landwirtschaftliche Hof wurde 1754 erbaut. Es wurde auch eine Schnapsbrennerei betrieben¹. Später stand an gleicher Stelle eine Gaststätte.

Ob es sich bei dem urkundlich erwähnten Mertensgut „ahm Pütz“² um das abgebildete Gut handelt, bleibt noch zu klären.



(Abb. XVI:
Das Hotel Brenner'scher Hof;
Luftaufnahme vermutlich von
2006, Google Earth)

¹ Vgl. Dorfgemeinschaft: 1025 Jahre Junkersdorf, S. 16.

² Vgl. Welters: Junkersdorf, S. 16.

6. Der Gertrudenhof (Villa St. Gertrudis, Duffeshof, Teufelshof), Wilhelm-von-Capitaine-Straße

Eigentümer des in der Ortsmitte auf dem Marktplatz gelegenen Gertrudenhofes waren lange Zeit die Töchter der heiligen Gertrudis, deren Kloster direkt neben der Apostelkirche steht. Urkunden des Kölner Dominikanerinnenklosters St. Gertrud aus den Jahren 1413 bis 1418 belegen bereits die Existenz dieses Hofes. 1413 erwarb das Gertrudenkloster den Hof von Johann Schall von Bell. 1418 wurden dazu 50 Morgen Land von Johann von Zweibrücken, genannt Eichhorn erworben. 1499 kommt ein Anteil an einer Hofstätte mit Baumgarten hinzu.¹



(Abb. XVII:
Der Gertrudenhof;
Ausschnitt aus Abb. I)

Aus einer Landvermessungsurkunde von 1511, die die Priorin des Benediktinerinnenklosters St. Mauritius für den benachbarten Mauritiushof fertigen ließ², geht hervor, dass die Ländereien des Mauritiushofs in nicht weniger als 14 Fällen an Land der „Jufferen zu St. Gertruden“ grenzten.³

1671⁴ bestand der Gertrudishof gemäß der Steuerliste aus 104 Morgen in Junkersdorf, 50 in Frechen und 8 in Lövenich.

Eine im 18. Jahrhundert gefertigte Aufstellung zählt Ländereien im Umfang von 170 Morgen auf.

¹ v. Roden, Dr. Günther, Quellen zur Geschichte unserer Heimat (V), in: Zwischen Scholle und Grube, Heimatblätter für den Landkreis Köln, 3. Jg. 1949, S. 26, (v. Roden).

² Vgl. Lammetzhof = Mauritiushof.

³ Vgl. Welters: Lammetzhof: S. 40 ff.

⁴ Vgl. auch Tausend Jahre Junkersdorf – Guteresthorp – das Schöffensiegel – Zeittafel zur Geschichte und Entwicklung von Junkersdorf, in: Der Landkreis Köln, Heimatkalender für das Jahr 1963, Weiden 1962, S. 66, (Heimatkalender 1963) und Dorfgemeinschaft: 1025 Jahre Junkersdorf, S. 16.

Der Hof wird später nach seinem ersten bekannten Pächter Deuffels (1624) „Teufelshof“ oder „Duffeshof“ genannt.¹ 1652 folgt als Pächter Palmatius Schmitz aus Straßfeld, verheiratet mit Gertrud Deuffels. Er stirbt 1676 als „Praefekt von Gunterstorpf“ und hinterlässt als Witwe Margareta Conzen, die 1678 Petrus Clemens (Gerichtsschöffe) heiratet. 1720 heiratet Petrus Clemens junior Getrud Pesch aus Müngersdorf, deren Sohn Wilhelm Clemens wird 1756 – 1774 als Gertrudshälf genannt.²

Am 6. November 1820 verkaufte der preußische Domainenfiscus den Teufelshof mit 2 Morgen Haus, Hof und Garten, 183 Morgen Acker, 6 Morgen Wiesen, seit 1812 verpachtet an die Geschwister Wilhelm, Gertrud und Agnes Clemens, in öffentlicher Versteigerung an die Pächter.³

Die 1871 getätigte parzellenweise Versteigerung der Ländereien „in Theilungssachen der Familien Pesch, Stein, Lempertz und Broicher“⁴ leitet den Untergang ein. Wenig später wird der Hof aufgeteilt und teilweise abgerissen. 1943 wird der letzte Rest durch Bomben zerstört.⁵

¹ Interessanter als diese naheliegende Erklärung zur Bezeichnung „Teufelshof“ ist sicher eine Sage, nach der ein „Trabant“ eines Teufels mit Pferdefuß und Bocksschweif – nennen wir ihn Teufelsanhänger - im Karneval in Köln auf Seelenfang ging, was jedoch misslang, weil die Kölner am Aschermittwoch das Aschenkreuz empfingen, so ihrer Sünden ledig wurden und den Fallstricken des Teufelsanhängers entgingen. Erkannt und zunächst aus einer Kölner Kirche geworfen und nach der Belästigung von Elendbrüdern auf dem Weg zum Elendsfriedhof schließlich am Hahnentor herausgeprügelt, floh der Teufelsanhänger bis nach Junkersdorf. Dort fand er bei den mitleidigen Pächtern des Getrudishofes Unterschlupf. Ein bildhübsches Mädchen, das ihn für einen Bettler gehalten haben mochte, hatte ihn ins Gebäude eingelassen. Als in der Mainacht – wo der Sitte nach die Burschen ihre Mädchen ausriefen - der Teufelsbote seine Tarnung aufgab, weil das Mädchen seine Werbung abwies, ließ er seine Tarnung fallen. Schließlich flüchtete er, wild um sich schlagend, vor Äxten, Besen und Mistgabeln durch ein geschlossenes Fenster Richtung Ville. Seit angeblich ein vermutlich betrunkenen Uesdorfer Bauer namens Engel mit seinem Fuhrwerk in den Pfuhl des Junkersdorfer Himmelreichs geriet und durch einen Mann vom Teufelshof aus dem Morast gerettet wurde, ist außerdem ein Wortspiel bekannt, wonach der Teufel einen Engel aus dem Himmel gezogen habe.

Vgl. Klein, Paul: Die Sage vom Teufelshof zu Junkersdorf, in: Zwischen Scholle und Grube, Heimatblätter für den Landkreis Köln, 3. Jg. 1949, S. 58, (Klein).

² Dünn, S. 39 f.

³ Ebenda, S. 40.

⁴ Ebenda.

⁵ Vgl. Dorfgemeinschaft: 1025 Jahre Junkersdorf, S. 21.

7. Junckersgut (Keiffgut), Am Himmel Ecke Am Weidenpesch

Beim „Junckersgutt am Himmelreich Valder“ („Keiffetsgut“, „Keyffgut“, „Keiffgut“)¹ und dem „Bodenhof“ („Zum alten Hof“) handelt es sich um zwei verschiedenen Güter in unmittelbarer Nachbarschaft, wobei der Bodenhof das Junckersgut ersetzte.



Abb. XVIII:
Dorfplan von 1818 nach H. Welters²

Die erste urkundliche Nennung des Junckersguts fällt auf den 8. April 1455. Es lag, wie in der Zeichnung (vgl. Abb. XVIII) zu erkennen ist, in der spitzwinkligen Ecke der Straßen Am Himmel und Am Weidenpesch gegenüber dem Pfuhl „am Himmelreich“ und hatte dorthin ein Weidegatter („Valder“ oder „Falder“ vgl. „Falltor“).³

Dieses Gut wird am 16. September 1791 von Gerhard Boden gepachtet.⁴ Auf der Karte von 1777 sind drei hintereinander liegende Gebäude zu erkennen.

¹ 1570 auch „Junkersgutt“.

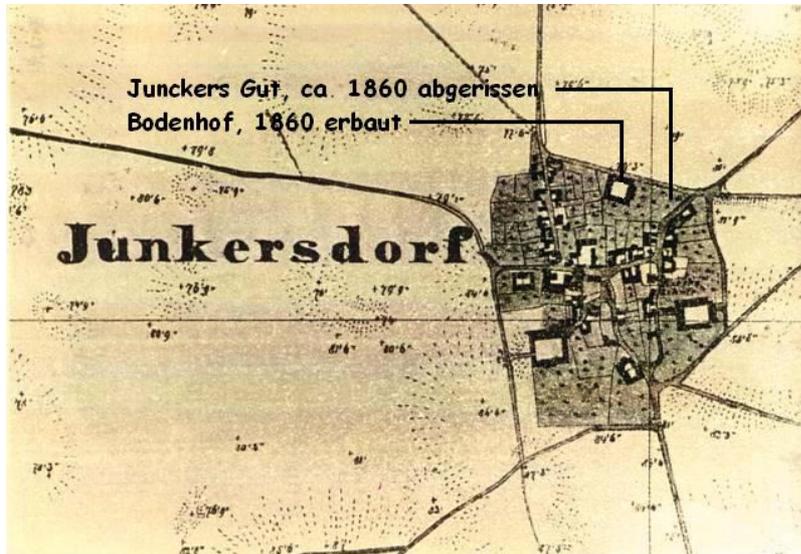
² Welters, Dr. H.: Junkersdorf, wie es vor 130 Jahren war, in: Zwischen Scholle und Grube, Heimatblätter für den Landkreis Köln, 5. Jg. 1951, S. 15, (Welters: Junkersdorf).

³ Vgl. Griep, S. 505. Die Bezeichnung „Jüddengut“ – seit Dünn mehrfach in der Literatur zu finden - ist eine unzutreffende Bezeichnung für dieses Gehöft. Der Hof war wohl lange im Besitz der Familie Judden. Urkundlich erwähnt wird „Junker Judt“ (1586) und „Baron de Judden“ (1807)). „Junker Jüdden“ vom „Jüddengut“ wird etwa im Rahmen des Streits über Zuständigkeiten zwischen Tönneshof und Frohnhof erwähnt. Vgl. Dünn S. 20. Die Quellensuche zu „Junker Jüdden“ ist noch nicht abgeschlossen und wird hier noch zu einer Aktualisierung führen.

⁴ Vgl. Dorfgemeinschaft: 1025 Jahre Junkersdorf, S. 15 f. und Griep S. 505.

8. Boden(s)hof (Zum alten Hof), Am Weidenpesch 10

Der Bodenhof ist jedoch ein Neubau von Constantin (Constanz) Boden und seiner Ehefrau Maria Anna (geb. Hövels) aus dem Jahr 1860 gleich neben dem Keiffgut an der heutigen Straße Am Weidenpesch. Er ersetzte das alte Gut der Familie Boden.¹



(Abb. XIX: Karte mit Bodenhof)

Nach einer Renovierung 1898 nannte der Eigentümer den Hof im Gegensatz zu dem gerade erbauten Hof seines Schwiegersohnes Esser (vgl. Esserhof) „Zum alten Hof“. Die Hofanlage wurde 1942 bei Luftangriffen zum großen Teil zerstört. Das Wohnhaus brannte aus, wurde aber innen wieder aufgebaut. 1964 wurden Teile der Hofanlage um die im Zuge der Anlage der Schneider-Clauss-Straße abgerissen. Es blieb nur das Herrenhaus Am Weidenpesch 10 erhalten.² Heute wird das Herrenhaus von den Eheleuten Brigitte und Manfred Junker bewohnt. Herr Junker ist ein Urgroßenkel von Constantin Boden.



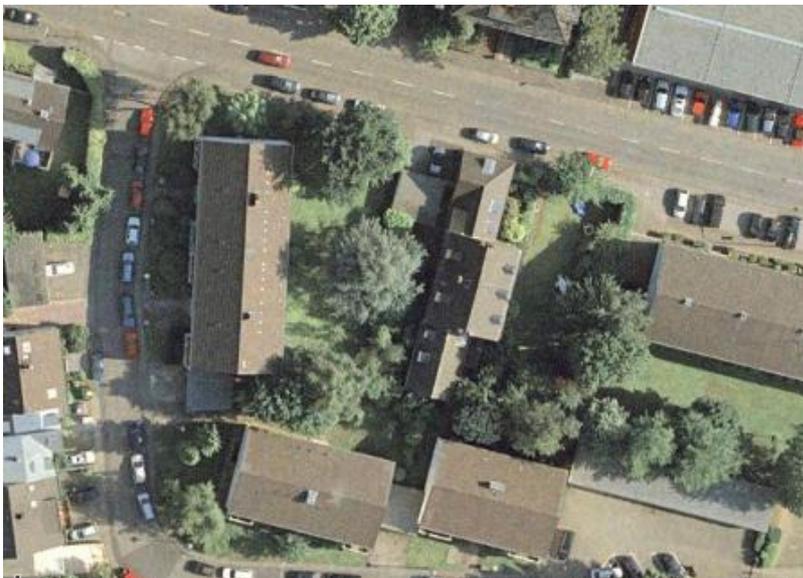
(Abb. XX: Der Bodenhof, Ostseite; eigenes Foto vom 15.03.2008)

¹ Vgl. Griep, S. 517.

² Vgl. Griep, S. 517.



(Abb. XXI: Der Bodenhof, Westseite; eigenes Foto vom 15.03.2008)



(Abb. XXII: Der Bodenhof; Luftaufnahme vermutlich von 2006, Google Earth, 2008)

Zur Unterscheidung vom neueren Hof von Bodens Schwiegersohns Esser¹ wurde der Bodenhof auch mit „Zum alten Hof“ bezeichnet.

¹ Vgl. den folgenden Abschnitt zum „Esserhof“

9. Der Esserhof (Neuer Hof, Tropenhof, Kastanienhof), Statthalterhofweg 70

Der Esserhof wurde 1895-97 erbaut. Zur Abgrenzung von Essers Schwiegervater Constantin Boden wurde er auch der „Neue Hof“ oder „Neuerhof“ genannt. Er ist als Anlage vollständig erhalten.



(Abb. XXIII: Esserhof, nördliche Westseite; eigenes Foto vom 15.03.2008)

Von 1968 bis 2006 war der Hof das Domizil des „Reiterverein Tropenhof e.V.“ mit einer geräumigen Reithalle und vielen Pferdeboxen.¹ In dieser Zeit wurde der Hofname als „Tropenhof“ auch häufig mit dem Namen des Reitvereins verwechselt. Der Reiterverein Tropenhof e.V. ist inzwischen nach Köln-Meschenich umgezogen.



(Abb. XXIV: Esserhof, südliche Westseite; eigenes Foto vom 15.03.2008)

Ein alter Kastanienbaum auf der südlichen Seite des 2006 bis 2008 umfassend renovierten Gebäudes gab der „KastanienHof Stiftung“ (Vorstand: Frank Schumacher, Ralf Bohl, Peter Born) ihren Namen. Die 2004 gegründete Stiftung steht Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen mit umfangreichen Förder- und Veranstaltungsprogrammen zur Seite. Schon zuvor hatte die Eventmanagementfirma Kastanienhof MediterranDesign GmbH (Geschäfts-

¹ Vgl. Griep, S. 612

führerin Elke Schumacher) den Namen „Kastanienhof“ geprägt. Neben Veranstaltungsräumen beherbergt der Hof heute mehrere Arztpraxen.



*(Abb. XXV:
Der Esserhof
während der
Umbaumaßnahmen 2006-
2008; Luftaufnahme
vermutlich von 2006, Google
Earth, 2008)*

10. Stüttgenhof

Der Stüttgenhof war ganz am äußersten Rande auch schon in die Karte von 1777 eingezeichnet. Heute gehört der Hof zum Stadtteil Junkersdorf.

Er wird erstmals 1336 urkundlich erwähnt.¹



*(Abb. XXVI:
Der Stüttgenhof;
Luftaufnahme vermutlich von
2006, Google Earth, 2008)*

Clemens hat die Geschichte des Hofes Stüttgen seit seiner erstmaligen urkundlichen Erwähnung 1336, als ihn eine Imagina Jude dem Johannes von Spiegel in die Ehe bringt, bis in die Nachkriegszeit aufgezeichnet.

¹ Vgl. Griep, S. 615; Clemens, Hans: Der Hof Stüttgen, in: Der Landkreis Köln, Heimatkalender für das Jahr 1964, Weiden 1963, S. 83 ff. (Clemens: Hof Stüttgen).

Literaturverzeichnis

(Clemens: 1000 Jahre Junkersdorf)

Clemens, Hans: 1000 Jahre Junkersdorf, Weiden 1962.

(Clemens: Lövenich)

Clemens, Hans: Die Gemeinde Lövenich im Spiegel der Geschichte, Beiträge zur kölnischen Geschichte, Sprache, Eigenart, hrsg. vom Heimatverein Alt Köln e.V., Band 56, Köln 1975.

(Clemens: Hof Stüttgen)

Clemens, Hans: Der Hof Stüttgen, in Der Landkreis Köln, Heimatkalender für das Jahr 1964, Weiden 1963.

(Dorfgemeinschaft: 1025 Jahre Junkersdorf)

Dorfgemeinschaft Junkersdorf (Hrsg.): 1025 Jahre Junkersdorf, Festwoche vom 3.-11. Oktober 1987, (Redaktion: Ursula Ehlen, Leni Müller, Fritz Franken und Dr. Helmut Fußbroich).

(Dünn)

Dünn, Johann: Geschichte der Ehemaligen Herrlichkeit Junkersdorf bei Köln, Heft I der Geschichte der Gemeinde Lövenich, Köln 1896.

(Griep)

Griep, Uwe: Köln: Lövenich, Weiden und Junkersdorf, Siedlungsgeschichte bis 1950, Stadtspuren – Denkmäler in Köln, hrsg. von der Stadt Köln, Der Oberbürgermeister/ Stadtkonservator, Redaktion: Ulrich Krings, Band 27, Köln, 1. Auflage 2003.

(Klein)

Klein, Paul: Die Sage vom Teufelshof zu Junkersdorf, in: Zwischen Scholle und Grube, Heimatblätter für den Landkreis Köln, 3. Jg. 1949, S. 58.

(Karte von 1777)

Wintzen, Johann Michael: Carte Anno 1777.

Die von „Landmeßer“ Johann Michael Wintzen (aus Erpel) gefertigte Karte zeigt das damalig Junkersdorf mit allen umliegenden Feldern bis zum Stüttgenhof im Südosten und „Marstorf“ im Süden (hier oben links) sowie den Feldern jenseits der „Straß so von Köllen auff Aachen gehet“ im Norden (hier rechts unten). Sie trägt links oben unter der Figur des heiligen Gereon in einem Schmuckrahmen den Vermerk: „Nach dem von einem Hochwürdigem Capit’ul des Frey Edelen Stifft Sanct GEREON Binnen Cöllen vor Gut befunden, die zum Frohn Hoff zu Gunterstorff sowohl eigenthümlich als zehen giebig Ländereyen Meßen und darüber eine Carte Verfertigen zu laßen, und dan ich ends benennter Landmeßer beruffen worden, als hab ich Stück für stück, wir mir dieselbe von Halbwinthern Wilhelm Rolshoven, und deßen Söhnen angewießen worden, Gemeßen, so geschehen Anno 1777.“ Farblich unterschieden sind „eigendömeliche Ländereien welche mit „Rothen und Violet ... graben und üfer mit Blauer farb angemerck sein“, wobei die violetten an andere Herrschaften den Zehnten geben, weiter mit „Gelber Farb“ „die Ländereyen, so Zehenden giebig an Frohn Hoff zu Gunterstorf und schließlich „mit Gelblichem Grund“ „die Stücker so angemelten Hoff halben Zehenden zuempfangen“. Alle Grundstücke sind mit der Größe in Morgen, Viertel, Pint, Ruth und Fuß verzeichnet. In einer weiteren legende am rechten Rand verzeichnet.

(Heimatkalender 1963)

O.V. (vermutlich Clemens, Hans): Tausend Jahre Junkersdorf – Gunteresthorp – das Schöffensiegel – Zeittafel zur Geschichte und Entwicklung von Junkersdorf, in: Der Landkreis Köln, Heimatkalender für das Jahr 1963, Weiden 1962.

(Hundgeburth)

Hundgeburth, Franz-Josef: Die Herrlichkeit Junkersdorf und der Statthaltershof, bislang unveröffentlichter Aufsatz.

(v. Roden)

v. Roden, Dr. Günther: Quellen zur Geschichte unserer Heimat (V), in: Zwischen Scholle und Grube, Heimatblätter für den Landkreis Köln, 3. Jg. 1949, S. 26.

(Welters: Antoniter)

Welters, Dr. H.: Die Antoniter und der Statthalterhof in Junkersdorf, in: Zwischen Scholle und Grube, Heimatblätter für den Landkreis Köln, 5. Jg. 1951, S. 55 f.

(Welters: Junkersdorf)

Welters, Dr. H.: Junkersdorf, wie es vor 130 Jahren war, in: Zwischen Scholle und Grube, Heimatblätter für den Landkreis Köln, 5. Jg. 1951, S. 15 f.

(Welters: Lammetzhof)

Welters, Dr. Hans.: Der Lammetzhof in Junkersdorf, in: Zwischen Scholle und Grube, Heimatblätter für den Landkreis Köln, 10. Jg. 1956, S. 40 ff.

Anhang: Bevölkerungsentwicklung Junkersdorfs bis heute

Jahr	Einwohner	Häuser
1671		28
1777	150	28
1798	151	28
1816-18	222	28
1831	268	40
1843	311	44
1871	338	63
1890	481	77
1895	538	86
1928	1.657	210
1955	5.531	
1962	6.642	
1980	8.504	
1985	8.812	
1987		1.756
1990	9.537	1.769
1991	9.664	
1992	9.643	
1993	9.896	
1994	10.056	
1995	10.148	1.828
1996	10.947	1.843
1997	11.130	1.849
1998	11.282	1.845
1999	11.365	1.869
2000	11.130	1.907
2001	11.282	1.926
2002	11.365	1.961
2003		2.000
2004		2.061